

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 101.

Gilli, Donnerstag, den 18. December 1884.

IX. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1885 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“ und machen hiezu die ergebenste Einladung.

Die geehrten Abonnenten werden dringend ersucht, die Pränumerationsbestellung vorzunehmen, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt.

Das Abonnement beträgt für Gilli mit Zustellung monatlich 55 kr., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—; für Auswärts mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20.

Inserate

finden bei der stets steigenden Auflage unseres Blattes die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet.

Hochachtungsvoll

Die Administration der „Deutschen Wacht“.

Die Koruna česka.

Die Geschichte Oesterreichs glänzt gewiß nicht durch eine namhafte Zahl großer Staatsmänner. Die wenigen, die mitunter als solche galten, überlebten zumeist ihren Ruhm. Zu den letzteren können wir auch die Grafen Beust und Andrássy rechnen, welche derzeit procul negotiis über die schöne Zeit nachsinnen, in der sie alles galten. Es ist noch nicht lange her, daß Graf Andrássy in den Delegationen den Schleier, der die Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich deckt, etwas lüftete und den erstaunten Zuhörern erzählte, daß die von Bismarck gewünschte Codification des deutschösterreichischen Bündnisses durch seine Einsprache nicht zu Stande kam. Ueber diese Offenbarung entstand unter dem Feudaladel der Monarchie große

Freude. Denn die Reichsunmittelbaren hassen aus nicht schwer begreiflichen Gründen jede Entente mit Deutschland. Sie fürchten, die Sonne der Hofgunst würde sie schwächer bestrahlen und dadurch ihre Rechte, die sich, wie eine ewige Krankheit forterben, verblasen. — Nun vermochte auch der Botschafter a. d. Graf Beust nicht länger an sich zu halten. Er hielt den Moment gekommen, zu zeigen, daß er an staatsmännischer Einsicht sogar den Grafen Andrássy überflügte, denn er sei es gewesen, welcher die dem ungarischen Grafen entgangenen Gefahren der Hohenwart'schen Fundamentalartikel für die Monarchie erkannte. Durch sein Aufklärungen wurden im großen Kronrathe die Pläne Hohenwarts von den ungarischen Staatsmännern vereitelt.

Diese für die gegenwärtige slavische Strömung sehr peinliche Reminiscenz wurde von dem freiwilligen Schleppträger der Feudalen Dr. Lavoslav Rieger aufgegriffen. Der Genannte, der, wie seine Neujahrsansprachen beweisen, an einem ziemlich bedenklichen Größenwahne leidet, hielt daher zu Beginne dieses Monats im Tschechen-Club eine Rede, welcher die eigentlich unverdiente Ehre einer eingehenden Commentirung zu theil wurde. Bekanntlich bleibt nach Goethe ein vollkommener Widerspruch gleich geheimnißvoll für Kluge, wie für Thoren; indeß unser Jahrzehnt ist nun einmal zu liebenswürdig in Bezug auf politische Enunciationen. Die tiefstinnigste Rede eines weitblickenden Politikers hat keinen Vorzug vor den albernsten Auslassungen eines parlamentarischen Duzendmenschen. Die Worte eines Bosnjak werden oft mit demselben Ernst behandelt, wie die Offenbarungen der heiligen Schrift. An eine unbedachtsame Aeußerung werden oft mehr Gedanken geknüpft, als sie der Redner Zeit seines Lebens hatte. — Man braucht sich daher auch nicht zu wundern, wenn die Rede des Führers

der Alttschechen in der gesammten Presse Oesterreichs-Ungarns ein lebhaftes Echo weckte.

Nach Ansicht Dr. Rieger's hätten also die Magyaren besser gethan, wenn sie, an ihrem gewöhnlichen Grundsatze festhaltend, sich in cisleithanische Verhältnisse nicht eingemengt hätten, wie auch den Tschechen das Recht nicht zustiehe, in transleithanische Angelegenheiten ein Wort dreinzusprechen. Der Tschechenapostel glaubt zweifellos die Zeit sei bereits da, in der seine Nation den Versuch erneuern könnte, die Stellung in Oesterreich zu erobern, welche Ungarn nach dem Beust'schen Ausgleich bereits besitzt. Damit indeß die Ungarn nicht wie zur Zeit Hohenwarts wieder einen Strich durch die künstliche Rechnung der tschechischen Staatsrechtler machen, verleugnet er den Panславismus, den er seit Jahren in Wort und Schrift predigte, in dessen Interesse er sogar nach Moskau pilgerte. Sonderbar! Herr Rieger erklärt, es gebe keinen politischen, sondern nur einen literarischen Panславismus. Wer mag wohl, weil es Herr Rieger sagt, von der Wahrheit dieses gewiß originellen Ausspruches überzeugt sein! Was den politischen Panславismus betrifft, so braucht man nur die Presseorgane Riegers seit dem Jahre 1867 nachzuschlagen und man wird in jeder Nummer den leidenschaftigen politischen Panславismus mit Händen greifen können, trotzdem er eigentlich nur ein Gespenst ist. Was jedoch den „literarischen“ Panславismus betrifft, so giebt es einen solchen einfach nicht und wird es auch naturgemäß niemals geben; denn die Slaven haben bekanntlich ein doppeltes, streng geschiedenes Schriftthum: das cyrillische und das lateinische. Dieses Schriftthum bildet das größte Hinderniß gegen eine wirklich literarische Annäherung der verschiedenen slavischen Stämme. Wie kann daher von einer literarischen Annäherung der Slaven die Rede sein, wenn sie, abgesehen von der großen Verschiedenheit ihrer Mundarten, die

Jäger-Latein.

Gewissen Gillier Nimroden
gewidmet.

Legatus Quintus Spurius
War just von Rom gekommen
Und hatt' mit seiner Legion
Bei Tschrett*) Quartier genommen.
Und weil er halt gemüthlich war,
Ward ihm das Volk gewogen
Und mancher deutsche Kriegermann
Hat ihn zu Tisch gezogen.

So saß er einst beim „steinern Tisch“
Am Ufer der Wogleine**)
Bei Wildschweinbraten, Sauerkraut,
Kapaun und Löffler Weine.
Es kreist das Horn, es schallt Gesang
Aus rauher Krieger Kehle,
Das freut den Quintus Spurius
Und seine Römerjele.

Man spricht von Krieg, man spricht von Jagd,
Vom Auer und vom Elche,
Da winkt dem Wirths Sterzinger
Der alte Waidmann Selge.

*) Ortschaft unweit Gilli.

**) Wogleina, ein Nebenfluß der Sann, der seines trügen Laufes wegen zur Zeit der Götterdämmerung „Woglinde“ geheißt haben dürfte.

Man kannt' ihn schon, den Biedermann
Und seine tollen Schwänke;
Er war ein gern geseh'ner Gast
In jeder deutschen Schänke.

Er trug ein Wams aus Elchenhaut,
Verbrämt mit Praxberg's Loden,
Und saufen konnt er schon, als hätt'
Sein Magen keinen Boden.
Er sprach perfectes Jagdlatein,
Das konnt' als classisch gelten,
Und solche Sprachenkenntniß war
Bei Gillier Kindern selten.

„Herr Quintus Spurius,“ hub er an,
„Kommt nur in uns're Wälder,
Die bieten mehr als Hasenjagd
Wie Eure wäl'schen Felder.
Der Auer ist ein mächtig Thier
— Ich schwör's bei diesem Kelche —
Und dennoch ach! ich seiner nicht;
Doch anders ist's beim Elche.“

Der ist gewaltig, groß und stark,
Da fruchten keine Speere,
Viel lieber stünd' ich Cäsar selbst,
Dem Feldherrn Curer Heere.
Doch fruchten List und kluger Sinn
Oft mehr als Männerstärke,
Und gern verrath' ich Euch, wie hier
Der Deutsche geht zu Werke.

Bernehmt: es kann der Elch sich nicht
Wie wir zum Schlafen legen,
Denn liegt er erst, so kann er sich
Bewegen nicht noch regen.
Er ist bodsteif, drum lehnt er sich
An einen Baum zum Schläse;
Der Jäger kennt's und Ungehid
Wird ihm, wie's recht, zur Strafe.

Wir wissen seine Wechsel ja
Und seine Schlummer-Fichte,
Ich eile mit der Säge hin
Und mache sie zu nichte.
Ist nun der Baum halb angefügt
Und lehnt der Elch dagegen,
So fällt der Baum und fällt der Elch
Und kann sich nicht mehr regen.

Dann spring' ich zu und mach' ihn kalt
Mit meinem Eichenpeere
Und hab' den Baum und hab' den Elch
Und weithin Ruhm und Ehre! —
Da stimmten Alle murrend bei;
Herr Spurius, wohl berathen,
Schreibt in's Notizbuch gleich hinein
Die wunderbaren Thaten.

Des andern Tages dem Cäsar hat's
Herr Spurius geschrieben,
So ist's im „bello Gallico“
Bis heute steh'n geliebet:

sich zu Schriftsprachen ausgebildet haben, nicht einmal das Alphabet ihrer Schriften und Bücher lesen können?

Die Enthaltbarkeit, welche der präsumtive Ministerpräsident der Koruna öscka in Bezug auf ungarische Angelegenheiten in Aussicht stellte, beruht auch nur auf lächerlicher Einbildung, denn die Tschechen haben ohnehin kein Wort dareinzureden; ja, Ungarn empfindet es geradezu als eine Annäherung, daß Böhmen sich mit ihm auf den Fuß der Gleichheit stellen will. Dieser Rang gebührt nur der eis-leithanischen Reichshälfte in ihrer Gesamtheit, die doch noch nicht tschechisch ist. Früher war man auch in Prag um ein gutes Stück bescheidener. Der „Pester Lloyd“ erinnert Herrn Rieger daran, daß er sich vor einigen Jahren bei einem sehr maßgebenden ungarischen Staatsmanne darüber beklagte, daß man Böhmen in Oesterreich nicht einmal jene Stellung einräumen wolle, welche Croatien in Ungarn genießt. Damals wäre man also mit dem Loose Croatiens zufrieden gewesen. Aber selbst diese Trauben hängen noch zu hoch, und Herr Rieger holte sich die Antwort: „Ich habe den Ausgleich mit Croatien nicht gemacht und will auch nicht discutiren, ob nicht in den Zugeständnissen zu weit gegangen wurde; allein heute besteht dieser Ausgleich als Gesetz, ich muß und werde ihn daher auch respectiren und ich glaube auch, bei einigem guten Willen von beiden Seiten, werde sich damit existiren lassen; allein in Oesterreich wäre es mit einem Croatiens nicht abgethan; es müßte deren zwei oder drei geben, und damit läßt sich nicht existiren.“

Heute wurde die Antwort nicht anders lauten; der Versuch, ein Bündniß zwischen Tschechen und Magyaren herbeizuführen mit dem ausgesprochenen Zweck, die staatsverhaltende Macht des Deutschthums in Eisleithanien so weit zu brechen, daß die einzelnen Kronländer in ebensoviele Staaten zerfielen — denn was den Tschechen recht, müßte doch den Andern billig sein — ist hoffnungslos. Herr Rieger wird sich daher zufrieden geben müssen, die Koruna öscka im Stillen zu hüten. Die Liebeswerbungen wollten bei den Magyaren nicht versagen; die kühnen Hoffnungen, welche der tschechisch-nationale Chauvinismus mit leichtem Traumgewebe auf die Allocution Rieger's bereits baute, sind zerstoßen, und von der Königskrone, die schon im nächsten Jahre am Pradschin stattfinden sollte, „da hört me gor nix mehr.“

Kundschau.

[Vergebene Liebesmüh.] Die slovenische Presse beschäftigt sich dormalen in

„Der Elch, der ist ein dummes Thier,
Die Deutschen sind viel klüger
Und wenn Ihr das nicht glauben wollt,
So schaut in meine Bücher.“ Ad. St.

Der enttäuschte Weirathscandidat.

Im Jahre des Heils 1854 faßte Thakombau, Oberkönig der Fidjchi-Inseln, der zu Mbau auf Bili Levu residirte, den Entschluß, mit den Sitten seiner Altvordern zu brechen und die der Papalangis oder weißen Männer anzunehmen. Er wollte sich fernerhin so selten wie möglich in Kawa betrinken und auch nicht Gelüste tragen nach Steaks oder Kotelettes von kriegsgefangenen Feinden oder von in Ungnade gefallenen Freunden. Selbst der junge blonde Missionär mit der zarten rosigen Haut, der ihn zu jenem Entschluß beredete, und der, wie der königliche Feinschmecker wußte, am Spieß behandelt, ungemein knusperig werden würde, sollte ihn nicht verlocken zum leckeren heidnischen Mahle. Thakombau wollte ein Civilisationsmensch werden, der zwar seine Mitmenschen gelegentlich befehdet und todtschlägt, wenn ihm ihre Ansichten mißfallen, der sie aber nachher nicht noch auffriszt, was entschieden, wie Jedermann weiß, ein gewaltiger Unterschied ist. Der weiße König, der sich diese Entfugung aufer-

größter Leidenschaftlichkeit mit dem Plane einer Abänderung der Wahlordnung im Wahlbezirke „Cilli Städte und Märkte.“ So beschwört sie die Vertretungen einzelner Märkte, in denen sich eine slovenisch gesinnte Majorität befindet, sich mit Petitionen an den Reichsrath zu wenden, um von dessen „Gerechtigkeit“ die Einverleibung derselben in die gedachte Gruppe zu erwirken, resp. die Deutschen der südlichsten Steiermark mundtot zu machen. Jeder objective Beurtheiler unserer Verhältnisse wird gewiß sofort gewahr, daß es sich in diesem Streben nicht um wirtschaftliche, sondern nur um nationale Interessen handelt, denn die Interessen der slovenischen Bevölkerung in den slovenisch gesinnten Märkten fallen mit denen der Landwahlbezirke zusammen. Auch gelten für die Zusammenziehung der Landwahlbezirke noch heute die alten Gründe. Es handelt sich somit im gedachten Falle um eine gewöhnliche Heße, die von catilinischen Existenzen inscenirt wird. Wir selbst sehen den kommenden Ereignissen mit voller Ruhe entgegen, denn wenn auch die Unterdrückung des Deutschthums auf der Tagesordnung steht, so wird man doch nicht ohne eingehende Prüfung den fleißigsten, vermögendsten und gebildetsten Theil der untersteirischen Bevölkerung dem Hohne und Spotte weniger Hezer preisgeben und den schon jetzt gegen letztere herrschenden tiefen Unmuth voll entflammen. Uebrigens wird die deutsche Partei im Wahlbezirke Cilli unter allen Umständen zu siegen wissen.

Deutschland. [Eine neue politische Partei.] „Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen,“ hat sich in Berlin in den letzten Tagen die Bildung einer neuen Partei vollzogen, welche das Etiquet „Demokratische Partei“ gewählt hat. Unserer Rechnung nach ist sie die dreizehnte — eine ominöse Zahl. Bis jetzt waren nämlich folgende Parteien im deutschen Reichstage vertreten: Die deutsch-conservative, die freiconservative, die Reichspartei, die Centrumspartei, die socialdemokratische, die nationalliberale, die deutsch-freisinnige, die deutsche Volkspartei, die Polen, Dänen, Welfen und die Elsaßer Protestler. Die neue Partei, die demokratische, scheint sowohl den Deutsch-Freisinnigen wie den Socialdemokraten und der deutschen Volkspartei Abbruch thun zu wollen. In der constituirenden Versammlung wurde das Programm der neuen Partei dahin zusammengefaßt: „Es gelte, die Massen wieder zu demokratisiren, dieselben hier vor dem bedrohlichen Staatsocialismus, dort vor der Verflachung des modernen Patriotismus zu bewahren. Die Recruten sollen von links geworben werden. Die demokratische Partei wolle die Parla ment s-herrschaft, auf die Staatsform komme es

legt hatte, fand es natürlich für angemessen, daß seine Unterthanen ein Gleiches thäten und decretirte daher, daß das Verspeisen von Menschen in Fidjchi aufhören solle. Es wurden dort also Menschen nicht mehr verspeist, d. h. öffentlich; im traulichen Familientreise aber kam nach wie vor selbst in Mbau manch Schüsselchen dieser Delicatsesse auf den Tisch, denn ein sinniges treuherziges Volk hängt am Althergebrachten und ist nur schwer von ihm liebgewordenen Sitten abzubringen. Hatte nun auch Thakombau's Dekret nur wenig zweckentsprechenden Erfolg, so stiftete es doch nach anderer Richtung hin Gutes. Es verbreitete sich nämlich die Nachricht von den Reformen Seiner karnibalistischen Majestät sehr schnell nach Australien und veranlaßte einige dortige Händler, die bisher der Unsicherheit wegen die Fidjchi-Inseln nur vorübergehend besucht hatten, sich in Mbau niederzulassen. Zu diesen unternehmenden Herren gehörte auch ein alter Yankee, Josua Shanks, der gelegentlich zwischen Sidney und Bili Levu Handelsreisen gemacht hatte. Eines Tages charterte er einen Schooner, befrachtete ihn mit verschiedenen Waaren, engagirte einen jungen Mann als Gehilfen und segelte nach Mbau. Dort richtete er ein Waarenmagazin ein und schickte den Schooner mit Besche-de-Mer und Kokosöl befrachtet wieder zurück.

nicht an. Es sei gleichgiltig, wer an Spitze des Staates stehe, Hauptsache sei, daß die Spitze des Staates den Willen des Volkes erfülle. Das Parlament soll über die Minister, welche die Verfassung verletzen haben, zu Gericht sitzen und dieselben verurtheilen können. Selbstverständlich müßte das Begnadigungsrecht der Krone dann aufhören.“ Aus dieser Programm-Aufstellung ergibt sich, daß die neue Partei überhaupt nicht ernsthaft zu nehmen ist. Derartige Bestrebungen werden in Deutschland und in Preußen stets Utopien einzelner Exaltirter bleiben, nie Sache der eminent monarchisch gesinnten Classe der Staatsbürger werden. Das eriprieglische, was diese Parteibildung leisten wird, ist, daß Herr Eugen Richter auf seinem Holscheschmel immer mehr vereinsamen wird und die staatsverhaltenden, mit dem Reichskanzler gehenden Parteien auf weiteren Zuwachs mit Sicherheit rechnen dürfen.

Frankreich. [Die Senatswahlen.] Endlich erfreut man sich in Paris nach den politischen Anstrengungen der letzten Woche einer theilweisen Ruhe. Nicht weniger als etwa ein halbes hundert Sitzungen hat man allein auf die Reform der Senatswahlen verwendet. Und wofür? Um zu erreichen, daß die 75 alten Herren, welche für die Dauer ihres durchschnittlich nur noch wenige Jahre versprechenden Lebens zu Senatoren gewählt wurden, bei ihrem Tode durch Nachfolger ersetzt werden, die nicht mehr vom Sen t, sondern von den Departements gewählt werden sollen. Das ist das große Ergebniß so vielen Lärmens und Wühlens. Theoretisch mag die Aenderung den Haarspaltern des Radicalismus wichtig scheinen, practisch hat sie — wie man der „B. Z.“ schreibt — gar keine Bedeutung. Die Senatoren werden auf neun Jahre gewählt, und die Erfahrung hat gelehrt, daß auch die lebenslänglichen im Durchschnitt nicht länger als neun Jahre sich ihrer Stellung erfreuen. Wenigstens sind von den 75 Senatoren auf Lebenszeit, die im Jahre 1875, also vor gerade neun Jahren, von der Nationalversammlung gewählt worden sind, bisher bereits 43 gestorben, also weit über die Hälfte. Auch die zweite große Aenderung, die in das Senatswahlgesetz eingeführt wurde, besteht darin, daß nicht mehr jede Gemeinde ohne Rücksicht auf ihre Bevölkerungszahl einen Wahlmann in das Senatorenwahlcollegium entsendet, sondern im Verhältniß zu ihrer Größe bis zu zehn Wahlmänner.

England. [Die Marine.] In England ist gegenwärtig die Hauptfrage die Marine. Der Marineminister hat das schlimme Versehen begangen, nicht genug Geld für die Erbauung von Schiffen zu verlangen. Darob ist alle Welt

Ueßerst wohlwollend von Thakombau und dessen Unterthanen aufgenommen, war Shanks mit dem vorläufigen Resultat seines Unternehmens recht zufrieden, nur glaubte er anfänglich, in der Wahl seines Gehilfen einen argen Mißgriff gemacht zu haben. Der 18jährige junge Mann Namens Jim Wilky, ein in Australien geborener Weiser, war, wie Shanks sich sagen mußte, faul, feist und gefräßig; drei Eigenschaften, die absolut nicht nach Bili Levu paßten. Faul und gefräßig war dort nämlich jeder Eingeborene selbst, und die Feistheit konnte böse Gedanken in den harmlosen Insulanern erwecken. Sonst war Jim ein ganz leidlicher Mensch. Aber welchem Principal konnte es angenehm sein, daß sobald er den Rücken wandte, sein Gehilfe sich behaglich in irgend eine Ecke setzte, die Hände vor den Bauch faltete und gleich darauf friedlich einschlies? Und dann die Beharrlichkeit, die Jim bei Tische entwickelte! Langsam aber nachdrücklich wie eine Dampfmaschine arbeitete er beim Essen und die Berge Laro, Yams, Fische etc., die er bei seinen Mahlzeiten wegsetzte, erregten das Staunen Josua Shanks' oft so sehr, daß er Messer und Gabel weglegte und stumm dem Eßkünstler zusah. Er dachte schon daran, denselben wieder heim nach Australien zu schicken, als er schließlich die Bemerkung machte, daß ihm der dicke Jüngling

in Aufregung. Während man auf dem Continent nicht genug sparen zu können meint, ist die englische Regierung dem Volke zu sparsam! Umgekehrte Welt! Es hat sich deshalb eine sehr lebhaft Agitation im Volke entwickelt, die auf eine Erhöhung des Marinebudgets hinarbeitet.

Correspondenzen.

Graz, 16. December. (D.-G.) [Turnerisch.] Der hiesige Turnverein „Turnerschaft“ beging am 13. d. im goldenen Hof seine Weihnachtsfeier. An derselben nahmen außer den Mitgliedern viele Gäste theil. Der Obmann des Vereines, Herr Paul Kugg, begrüßte die Erschienenen und legte in schwungvoller Rede es den Mitgliedern ans Herz, treu zum Vereine und zur Turnsache zu halten. Hierauf wechselten Volkslieder mit den exacten Vorträgen einer eingeladenen Sängerschaa. Auch an heiteren Ansprachen fehlte es nicht. Als dann der Christbaum im hellen Lichte erglänzte, wurde dem Turnwarte des Vereines, Herrn E. Bouvier, ein prächtig mit turnerischen Emblemen geschmückter Ring als Erinnerung an sein thatkräftiges Wirken für die Turnsache überreicht. Andere Widmungen, besonders scherzhaft, erregten eine überaus fröhliche Stimmung, die für die Verwerthung der Furbeste von bedeutendem Vortheile war. — Der kaum 7 Monate alte Verein, dem schon über 100 Mitglieder angehören, kann mit Befriedigung auf diese Feier blicken. Der echt volksthümliche Geist, der dessen Streben leitet, wird auch die Hindernisse überwältigen, die der vollen Entfaltung bis jetzt im Wege stehen, zumal in Bezug auf Benützung der Landesturnhalle, die vom freisinnigen Landtage gewiß nicht zum Tumelplaz einzelner Turner geschaffen wurde. Der Verein steht auf dem Standpunkte der allgemeinen deutschen Turnerschaft, und legt ein besonderes Gewicht darauf, daß an jedem Turnorte der Turnfache gleiche Vortheile erwachsen. Trotz der geringen Mittel ist dem Vereine bereits so Manches gelungen. Er wird bei Beharrlichkeit gewiß in allen Ständen der Stadt Anhänger gewinnen, die für seine Ziele eintreten werden, genießt doch die Stadt Graz, in der er Wurzel schlug, den Ruf unverfälschten Deutschthums und wahrer Freisinnigkeit.

Lichtenwald, 15. December. (D.-G.) [Eine mißlungene Demonstration.] Gelegentlich der Beerdigung des allverehrten Gutsbesizers Eduard Kautschitsch, forderte der Hauptmann der hiesigen Feuerwehr, Herr Smreker, die Vereinsmitglieder auf, sich corporativ an

zu einer bedeutenden Einnahmequelle wurde. Nachdem nämlich einmal einige eingeborene Herren Jim beim Mittagessen beobachtet hatten, kamen täglich eine Menge Neugieriger, um „den Mann mit dem Loch im Magen,“ wie sie sagten, zu sehen, und Shanks machte dabei gute Geschäfte, denn die Besucher kauften gewöhnlich irgend Etwas, oder mußten bezahlen, wenn sie beim Maufen ertappt wurden. Letzteres aber war nicht schwer, denn da die menschliche Haut nicht mit Taschen versehen ist, so konnten die Guten das Gemauste fast nie hinreichend verbergen. Anfänglich kamen nur Herren, bald aber stellte sich auch die Damenwelt Mbaus ein, um „den Mann mit dem Loch im Magen“ zu bewundern. Namentlich eine junge Dame, die 16jährige Tha Andi, eine Nichte Thafombau's, interessirte sich lebhaft für das dicke Phänomen. Sie war ein reizendes, kokettes kleines Ding mit schelmisch-blickenden Augen, dem anmuthigsten Mündchen und den zierlichsten Händchen und Füßchen. Fast täglich erschien sie in Shanks' Magazin, gewöhnlich mit einer Schaar untergebener Altersgenossinnen, und während diese, von Shanks mit Argusaugen bewacht, die Waaren musterten, machte sie sich zuthunlich mit Jim zu schaffen.

Sie fuhr mit der Hand über seine Arme, klopfte ihm auf die Schultern und auf den Rücken, streichelte ihm die feisten Wangen und das Doppellinn und zeigte dazu freundlich

der Leichenfeier zu theilhaben. Diese Aufforderung war um so gerechtfertigter, als der Verstorbene seit jeher unterstützendes Mitglied der Feuerwehr war. Der Stellvertreter des Feuerwehr-Hauptmannes, Herr Ludwig Smole, gab jedoch, von einigen unbedeutenden Leuten, darunter insbesondere von einem Tagsschreiber unterstützt, Gegenorde. Er schickte einen Bogen herum und ersuchte diejenigen, die anderen Sinnes wären, sich auf demselben zu unterfertigen. Herr Smole hatte diesmal jedoch schlecht calculirt. Der Bogen wurde von einem Feuerwehrmanne zerrissen und die Feuerwehr geleitete unter dem Commando ihres Hauptmannes die Leiche in würdigster Weise zur letzten Ruhe. Es bleibt geradezu unbegreiflich, wie Herr Smole sich unterfangen konnte, eine so läppische Demonstration zu versuchen und gleichzeitig die Disciplin im genannten Vereine zu lockern. Man muß wohl annehmen, daß er nur der Champion Anderer war. Doch gleichviel, die hiesige Anschauung über seine Anstandsbeugnisse wird durch die veruchte Demonstration keine Abschwächung erleiden.

Kleine Chronik.

[Ernennungen.] Zum Landes Schulinspector in Krain wurde der Director des Laibacher Gymnasiums Smole und zum Director der genannten Anstalt der Wiener Professor Suman ernannt. Professor Sullke bleibt nach wie vor zum Verrger der Radicals und zum Verdrusse der Regierungsslovenen, die ihn gerne als Landes Schulinspector begrüßt hätten, Redacteur des slovenischen Amtsblattes.

[Hohes Alter.] In Znaim beging am 11. d. Fräulein Anna Slatinsky ihr hundertzweites Wiegenfest. Die Matrone befindet sich geistig und körperlich sehr wohl und vermag sich wohl auf viele Erlebnisse aus ihrer Jugendzeit zu erinnern.

[Der hundertjährige Geburtstag.] (Jacob Grimms) wird am 4. Januar des nahenden Jahres in vielen Städten Deutschlands, vor Allem aber in des edlen Gelehrten Geburtsstadt Hanau festlich begangen werden.

[Die gelehrten Frauen.] Von dem Wesen der höheren weiblichen Unterrichts-Curse in Rußland entwirft Fürst Meshcherski im „Grashdanin“ ein düsteres Bild. Er schreibt: „Wahrscheinlich weiß es die Regierung eben so gut, wie wir, daß die höh'ren weiblichen Curse vom Tage ihrer Gründung an folgende Resultate ergaben: 25 Percent Anarchistinnen, 30 Percent Prostituirte, 25 Percent Frauen, die an Gehirn-Anemie, Schwindsucht u. c. leiden, 20 Per-

lächelnd die spizen weißen Zähnechen. Das dicke Phänomen nahm diese Guldigungen mit großer Ruhe entgegen, höchstens verrieth zuweilen ein inniges Brunzen, daß er sich geschmeichelt fühle. Sonst war die Unterhaltung der Beiden ziemlich beschränkt, denn Tha Andi verstand ebenso wenig Englisch, wie Jim die Fidschi-Sprache. War die Schöne mit ihrem Gefolge endlich gegangen, so sagte Jim wohl zu seinem Principal: „Boß, die Mamsell hat ein Auge auf mich geworfen, vielleicht werde ich nochmal Prinz von Fidschi.“ „Ja, mein Junge,“ antwortete dann Shanks mit eigenthümlichem Lächeln: „Appetit scheint sie auf Dich zu haben; na, ich wünsche Dir alles Glüd.“ „Wie sagt man auf Fidschiisch: Ich liebe Dich,“ hatte bei einer solchen Gelegenheit Jim gefragt. Aber Shanks wußte diese Formel nicht zu übersehen, da er sie bei seinen Geschäften niemals nöthig gehabt hatte.

So vergingen einige Monate, und Shanks Schooner war wiederum nach Mbaus zurückgelehrt. Unterdessen hatte Jim auch Tholombaus Bekanntschaft gemacht und wurde oft in den Palaß entboten, wo der König ihn aufs Glänzendste zu bewirthen pflegte und stets feuzend wieder entließ, sei es, weil er daran verzweifelte, sich jemals eines ähnlichen Appetits zu erfreuen, sei es, weil er alter Zeiten gedachte, in denen es ihm vergönnt gewesen wäre, sich davon zu überzeugen, ob dieser dicke Jüngling wirklich so delicat von Geschmack sei wie sein Aussehen

cent, die als „gelehrte Frauen“ irgendwo in der Gesellschaft ein Unterkommen suchen.

[Eine verwickelte Erbschaft.] In der vergangenen Woche starb zu Florenz die Herzogin Fanny Aloisia Visconti, welche in ihrem Testamente, da sie keine anderen Anverwandten besaß, ihren Neffen den Herzog Visconti-Madrona in Mailand, zum Universalerben eingesetzt hatte. Da die Dame stets eingezogen und bescheiden gelebt hatte, so glaubte man allgemein, daß sie nur über ein kleines Vermögen verfüge. Als man jedoch zur Inventur-Aufnahme schritt, fand man in mehreren Winkeln der Wohnung ebenso auch in mehreren Möbelstücken Packete aus Leinwand oder sonstigem Zeug liegen, in denen Banknoten und Werthpapiere eingehüllt lagen. Bis jetzt hat man schon acht Millionen Lire zusammengebracht. Die Durchsuchung der Wohnung und Möbel wird fortgesetzt.

[Ein siebzehnjähriges Bühnen- und Engagements-Jubiläum.] hat wohl die Geschichte des Theaters bisher noch nicht zu verzeichnen gehabt. Solch eine merkwürdige Feier soll in diesen Tagen zum ersten Male begangen werden, und zwar in Stuttgart. Das siebzehnjährige Dienstjubiläum von Frau Louise Schmidt an der Stuttgarter Hofbühne wird am 17. December gefeiert. Die Jubilarin tritt an diesem Tage in der Rolle der Bärbel in dem Schauspiel „Dorf und Stadt“ von Charlotte Birch-Pfeifer auf. Als neunjähriges Mädchen trat die Jubilarin (17. December 1814) einstmals in einer Kinderrolle auf die Bretter, welche die Welt bedeuten; sie hat unter drei Königen gedient und unter neun Intendanten gewirkt.

[Glaubenswechsel.] Großes Aufsehen macht derzeit in Pest der Austritt des bisherigen Priors der Ofener Barmherzigen Brüder, Pater Elisäus Baf, aus dem Orden und aus der katholischen Kirche. Pater Baf hat bereits seit langer Zeit intimen Freunden gegenüber Klage geführt über die Verhandlung, die ihm seitens des Ordensgenerals Füzy zu Theil geworden, aber er gab seinen Austritts-Entschluß doch nicht zu erkennen. Jüngst nun erfolgte der Austritt plötzlich. Baf trat zum protestantischen Glauben über und heirathete gleichzeitig ein Mädchen aus einer protestantischen Bürgerfamilie in Ofen. Baf ist eine ungemein sympathische, allgemein beliebte Persönlichkeit und hat für seine großen Bedienste auf dem Gebiete der Humanität vor einigen Jahren vom Kaiser einen Orden erhalten.

[Grubenunglück.] In einem Schacht des der österreichischen-ungarischen Staatsbahn gehörigen Kohlenbergwerkes zu Anina entstand

vermuthen ließ. Es war nach einem dieser Besuche bei Hofe, daß Jim, um die Mittagstunde heimkehrend, seinen Principal in eifriger Verhandlung mit einem ältlichen Herrn antraf, der, zum Hofstaate gehörend in letzterer Zeit zuweilen die liebliche Tha Andi begleitet hatte, wenn diese in das Magazin gekommen war. Als Jim eintrat, schwiegen die beiden Männer so plötzlich, daß der sonst so sehr arglose Jüngling sofort bemerkte, es sei von ihm die Rede gewesen. Bald darauf ging der alte Höfing seiner Wege, und Jim wandte sich neugierig an seinen Herrn: „Sollte mich wundern, Boß,“ sagte er, „wenn Sie nicht mit dem alten Wilden über mich gesprochen hätten.“ „Ja, das habe ich,“ war die Antwort. Jim schmunzelte: „Dann handelte es sich gewiß auch um die Prinzessin, die Mamsell Tha Andi,“ meinte er. Shanks nickte. „Will sie mich haben?“ fragte der dicke Jüngling. „Ja mein Junge, sogar sehr,“ antwortete Shanks mit seinem gewöhnlichen eigenthümlichen Lächeln. Ein breites Grinsen glitt über Jim's feistes Gesicht, und in sehr bestimmtem Tone sagte er: „Boß, Sie wissen doch, daß wir keinen festen Contract gemacht haben, daß ich aber gehen kann, wann ich will?“ Shanks nickte wieder. „Gut,“ fuhr Jim fort, „ich will Sie nicht drücken, Boß; auf ein paar Tage soll es mir nicht ankommen, und wenn ich erst Prinz Gemahl bin, dann sollen Sie sehen, was ich Ihnen alles zuwenden werde.“ Einen Augen-

durch schlagende Wetter ein Brand, bei dem fünfzig Menschenleben zum Opfer fielen.

[Die Steuer der Blödsinnigen.] Aus Florenz wird geschrieben: „Die Steuer der Blödsinnigen“ nannte Cavour die Einnahme des Lottospiels, und ein römisches Blatt brachte dieser Tage eine Statistik darüber, aus der zu ersehen ist, daß seit dem Tod dieses Staatsmannes die Zahl der Blödsinnigen immer noch im Zunehmen begriffen ist. In den letzten zwanzig Jahren sollen nämlich in Italien nahezu eine Milliarde und 900 Millionen in der Lotterie gesetzt worden sein, wovon ungefähr 815 Millionen Lire an Gewinnsten ausbezahlt wurden, so daß also dem Staate noch gegen 1100 Millionen blieben, was jährlich durchschnittlich bei 55 Millionen Lire ausmacht — größtentheils das Geld der unwissenden Armen.

[Aus Gründen der Sparlichkeit.] In englischen Blättern begegnet man folgendem ergötzlichen Geschiehten: „Weit mehr noch als Mr. Rottage, hatte ein anderer Aldermann Londons Aussicht, dieses Jahr zum Lord Mayor gewählt zu werden. Die Geschichte zerstückelte sich jedoch aus dem Grunde, weil man in Erfahrung brachte, daß sich dessen Gattin in — gesegneten Umständen befunde. Nun aber ist die Stadt London verpflichtet, jeder Lady Mayoreß, die während ihr Gatte im Amte ist, ein Kind zu Welt bringt, eine silberne Wiege zu kaufen. Dieser Gebrauch ist etwas kostspielig. Zum letzten Male wurde im Jahre 1878 dem Neugeborenen in Mansion House dieser Tribut gezollt und diesmal wollte man die Ausgabe sparen.“

[Abonnements-Werbungen.] Der in Paris erscheinende „Gaulois“ wirbt jetzt Abonnenten auf eine Art, die jedenfalls den Reiz der Neuheit für sich hat. Er verspricht den Hinterbliebenen eines jeden seiner Abonnenten, welcher auf der Eisenbahn oder Pferdebahn getödtet wird, oder durch irgend ein Gefährt in den Straßen seinen Tod findet, 3000 Franken zu zahlen; bei Verwundungen soll eine entsprechende Schadloshaltung gewährt werden. Als Legitimation genügt die einfache Vorzeigung der letzten Abonnementsquittung. Doch das ist noch nicht Alles. Das Blatt will auch den Käufern jeder einzelnen Tagesnummer eine Entschädigungssumme zahlen, wenn sie am Tage des Erscheinens derselben durch Ueberfahren u. getödtet oder verwundet werden.

[Ein Mordweib.] In Fort Astinson, Wisconsin, vergiftete sich am 8. d. eine Schullehrerin Namens Nettie Goran. Vor ihrem Tode bekannte sie, daß sie ihren Vater, ihre Mutter und zwei Schwestern, die innerhalb der letztverfloffenen drei Jahre in Zwischenräu-

men alle plötzlich gestorben waren, vergiftet habe.

[Strafe gegen Trunkenheit.] In Mandalay (Birma) sind grausame Strafen an der Tagesordnung. Ein Birmane wurde dort wegen Trunkenheit zu Tode gehämmert, und sein Gefährte ein englischer Jude, wurde mit zerhackten Gliedern in den Kerker geworfen, wo er elendiglich dahinsiecht.

[Die sogenannten Seecannibalen.] Dudley und Stephens, welche den Schiffsjungen auf der „Mignonette“ tödteten und verzehrten, sind des Mordes für schuldig befunden und deshalb am 9. d. M. vom Lord Oberrichter zum Tode verurtheilt worden. Als Hauptgrund zu diesem Urtheil wurde geltend gemacht: Wenn Hunger nicht einmal Diebstahl gestattet, wie soll er einen Mord entschuldigen? Doch sind die Verurtheilten der Gnade der Königin empfohlen worden.

[Eine türkische Amazone.] Am vergangenen Donnerstag wurde die junge hübsche Türkin Adile Hanum sammt ihrem Begleiter vom Sultan in Privat-Audienz empfangen, die nahezu eine halbe Stunde andauerte und in der Abdul Hamid von besonderer Herablassung und Zuverlässigkeit gegen die Dame war. Adile Hanum, die eine Kurdin ist, hatte 1877 auf ihre Kosten ein Freiwilligen-Corps unter ihren Landsleuten angeworben, das sie dann in eigener Person gegen die Russen ins Feld führte. Sie leistete dabei nicht unwesentliche Dienste, besonders beim Auskundschaften der Stellungen des Feindes oder beim Verproviantiren der türkischen Armee. Sie erhielt damals für ihre Leistungen zwei türkische Decorationen. Die Amazone, die seit einigen Jahren Witwe ist, hat sich jetzt entschlossen, nach Mekka zu gehen, und dort ihr Leben zu beschließen, und kam sie daher jetzt eigens nach Konstantinopel, um sich vom Sultan zu verabschieden.

[Die eisernen Courtinnen] fangen an, allgemach eine Calamität für die Theater und das Publicum zu werden. Den Unfällen im Wiener Hofopertheater folgte vor einigen Tagen ein Malheur mit dem eisernen Vorhang im Chatelet-Theater in Paris. Als man nämlich die Sicherheits-Courtine nach dem Actschlusse niederlassen wollte, erfaßte der Wellbaum an der Kurbel einen der damit hantirenden Arbeiter und zog denselben in den Aufzug-Apparat. Mit gebrochenem Arm, zerquetschten Rippen und zerrissenen Schenkeln wurde endlich der schwerverletzte Arbeiter aus dem Käderwerk gehoben und in ein Hospital gebracht.

[Etwas für heirathslustige Damen.] In der Stadt St. John, Tinton

County, Territorium Arizona, herrscht ein solcher Mangel an Frauen und Mädchen, daß dort schon seit langer Zeit keine Eheschließungen mehr haben stattfinden können. Etwa dreißig dort ansässige Junggesellen, darunter Farmer, Bergwerksbeamte, Civil- und Minen-Ingenieurs, ein Hotel-Klerk, ein Apotheker und ein Advocat, welche sich nach Hymen's Rosenkesseln sehnen, haben einen Verein gebildet, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, seinen Mitgliedern Gattinnen zu verschaffen. Zu diesem Zweck hat der Verein Agenten, welche mit den Photographien der heirathslustigen Junggesellen versehen sind, nach den großen Städten im Osten geschickt, woselbst es denselben, namentlich in New-York, nicht schwer fallen dürfte, in kurzer Zeit die vielbegehrten Frauen zu finden, namentlich da der Verein die Reisekosten für die betreffenden jungen Damen zu bezahlen bereit ist.

[Kindermund.] Mama mit einem Faden in der Hand zu der kleinen an Zahnschmerzen leidenden Tochter: „Sei tapfer, Maggie und laß ihn dir ausziehen, in einer Secunde ist Alles vorbei.“ — Bruder Tommy: „Ja, Maggie, dann hast du auch einen weniger zu puzen!“

[Die höhere Tochter.] Mutter (auf der Eisenbahn): „An den Zug muß ein Viehwagen angehängt sein; ich meine, ich hätte ein Schaf blöcken hören.“ — Tochter aus der Pension zurückkehrend: dem Dialect nach scheint es ein Kalb zu sein.“

[Die Concurrenz.] Bettler: Bitte um ein kleines Almosen, es geht mir schlecht. Herr: Ja, wenn ich nur wüßte, ob es wahr wäre! Sie sind heute schon der Sechste, der mich anspricht. Bettler: Eben daran können Sie ja sehen, daß es wahr ist; wenn die Concurrenz so groß ist, da muß doch das Geschäft schlecht gehen!

Deutscher Schulverein.

Einladung

zur Jahres-Vollversammlung

der Mitglieder der Ortsgruppe Cilli und Umgebung Nr. XXII, welche am 20. December 1884 Abends halb 8 Uhr im Casino-Saale zu Cilli stattfindet.

Tagesordnung:

- Jahresbericht.
- Wahl der Vorstand-Mitglieder.
- Wahl der Delegirten.
- Allfällige Anträge.

Für den Vorstand
Dr. Higersperger
Obmann.

blick sah Shanks das heirathslustige dicke Phänomen schweigend an, dann zogs wie Spott um seine Lippen und er brach in die Worte aus: „Jim Wilky, Du bist doch ein viel größerer Esel, als ich geglaubt habe. Weißt Du nicht, daß wir in Fidschi sind, ist Dir Dein Leben wirklich gleichgiltig?!“ „Mein Leben? Was soll die Frage?“ platzte Jim heraus, sich den gefüllten Bauch streichend; „es lebt sich hier sehr gut, ich bin ganz zufrieden; was hat mein Leben damit zu thun, daß mich die Prinzessin heirathen will?“ „Oh, Du Mondkalb,“ entgegnete langsam Shanks, „heirathen will sie Dich nicht, sie will Dich als „Botola“ als gebadenen oder gebratenen Körper; freffen will sie Dich!“ „Nicht möglich!“ hauchte Jim, während eine fahle Blässe über sein Gesicht kam und sein Untertiefer herabsank. „Der Alte, der hier war,“ fuhr Shanks fort, „hat mir in ihrem Namen für Dich, Bêché-de-Meer im Betrage von 100 Dollars geboten, wenn ich Dich, ohne daß die Missionäre es merken, ins Innere der Insel schaffe und ihr auslieferere. Nach einer Andeutung, die der Alte fallen ließ, glaube ich, daß auch Thatombau um diesen Vorschlag weiß, und daß ich von ihm ein Extragelb erhalten werde, wenn ich auf den Handel eingehe. Du hast wahrscheinlich in ihm alte Erinnerungen wachgerufen, und so denke ich mir, daß auch er probiren möchte, wie Du schmeckst.“ Leichenblaß war Jim auf die schlot-

ternden Knie gesunken und schnaubte laut vor Angst. „Boß, guter, bester Boß,“ flehte er, „retten Sie mich, ich will fort, gleich auf der Stelle fort aus diesem schrecklichen Lande, in dem die Weiber so niederträchtig falsch sind! Boß, bringen Sie mich an den Hafen, ich will auf den Schooner; mein Gehalt können Sie behalten, ich will nur fort.“ In diesem Augenblick wurde die Matte am Eingange des Magazins zurückgeschlagen, und auf der Schwelle stand die graciöse Tha-Andie; sie lächelte freundlich, als bitte sie um Erlaubniß zum Eintreten, und ihre spitzen, weißen Zähne schimmerten anmuthig zwischen den schwellenden feuchten Lippen hervor. Auf Jim's Stirn brach der Angstschweiß aus. Am ganzen Körper zitternd, starrte er das Mädchen an, dann sprang er in die Höhe, stürzte an eine Seitenthür und hinaus auf die Straße, auf der er, so schnell seine mächtigen Beine es erlaubten, dahin rannte. Shanks schaute ihm nach, dann rief er einigen in der Nähe spielenden Jungen zu, sie möchten zusehen, wohin der Fliehende eile. Mit lautem „Huë, Huë!“ nahm alsbald die Abau'sche Straßenjugend die Verfolgung auf, und die wilde Jagd entschwand den Blicken Shanks', der sich jetzt wieder zu Tha-Andie wandte. Er hatte keine Angst vor dem lieblichen Mädchen, wußte er doch, daß seine runzelige Haut, die viele Aehnlichkeit mit der eines ältlichen Mino-ceros hatte, daß die Ankertau ähnlichen Mus-

keln seiner langen Glieder nimmermehr den Appetit der Kleinen reizen würden.

Nach einer halben Stunde, die Shanks dazu benutzte, der Prinzessin eine Uhr zu verkaufen, die, wie er erklärte, den großen Vortheil besäße, nur dann zu gehen, wenn man sie schüttelte, kehrte die Abau'sche Straßenjugend athemlos wieder zurück und berichtete, daß der Mann mit dem Loch im Magen bis an die See gerannt, dort in ein Kanoe gesprungen und an Bord des kleinen Schiffes gerudert sei, das draußen auf der Rhebe läge.

Jim Wilky kam nicht wieder ans Land. Als eine Woche später der Schooner die Ankerlichtete, um die Heimreise nach Sidney anzutreten, stand der feiste Jüngling auf dem Hinterdeck und schaute hinüber nach der Stadt, wo er die ganze Lücke des weiblichen Herzens kennen gelernt und die entsetzliche Angst ausgestanden hatte. Vor tiefer Entrüstung schwoll ihm das Herz, er ballte die Faust und drohte nach den Dächern Abaus hinüber, dann streckte er die lange Zunge weit heraus, um der schrecklichen Stadt seine gründliche Verachtung zu beweisen; aber blitzschnell und mit scheuem Seitenblick zog er sie wieder zurück, denn eben ruderte ein mit zwei Eingeborenen bemanntes Kanoe beim Schooner vorbei und er hatte ja die trübe Erfahrung gemacht, daß man unter diesem Himmelsstrich seine körperlichen Reize möglichst wenig zur Schau tragen dürfe.

[Ortsgruppe Cilli.] Der Club der Gemüthlichen, welcher bereits wiederholt dem deutschen Schulvereine namhafte Spenden abführte, hat neuerdings 32 fl. 60 kr. als Ergebnis der Sammelbüchse dem Vorstande der Cillier Ortsgruppe überwiesen.

[Ortsgruppe Umgebung Cilli.] Der genannten Ortsgruppe ist aus der Schweiz eine Sammelbüchse mit dem Inhalte von circa 31 fl. zugegangen.

Locales und Provinciales.

Cilli, 17. December.

[Personalnachricht.] Der Bezirksgerichtsadjunct Herr Anton Putrè wurde von Gonobitz nach Windischgraz und der Bezirksgerichtsadjunct Herr Michael Novak von Windischgraz nach Gonobitz versetzt.

[Cillier Bezirksvertretung.] Am 15. fand unter dem Vorzuge des neuen Bezirksobmannes Herrn Gustav Stiger eine Plenarversammlung der Bezirksvertretung statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung über das Präliminare pro 1885. Das diesbezügliche Referat führte der Obmann in klarer und umsichtiger Weise. Nach dem Präliminare beziffern sich die Ausgaben auf fl. 35,299.20, die Einnahmen auf 2940 fl. Es ergibt sich somit ein Abgang von 32,359.20 fl., welcher durch eine Umlage von 25% auf die directe Steuer des Bezirkes pr. 127,528 fl. 22 kr. mit dem Ergebnisse von 31,882 fl. 05 kr. gedeckt wird. Es bleibt somit ein Deficit von 477 fl. 15 kr., welches jedoch durch Ersparnisse eingebracht werden dürfte. Als bedeutendste Posten in den Ausgaben figuriren die Schotterbeistellung für die Bezirksstraßen pr. 10047 fl. 20 kr., die Erhaltung der Objecte pr. 4319 fl., die Löhnungen für Hilfsarbeiten, Schottereinbettung, Erdfuhren etc. pr. 3708 fl., der Schulbeitrag pr. 8927 fl. und der Beitrag für die Sannregulirung mit 3000 fl. Sämmtliche Posten des Präliminaries wurden angenommen. Außerdem wurden 100 fl. für den Obstbauverein in St. Georgen eingestellt, jedoch an diese Subvention die Bedingung geknüpft, daß der genannte Verein über seine Thätigkeit und Gebahrung Bericht erstatte. Desgleichen wurde verschiedenen Anträgen auf Erleichterung der Straßenerhaltung die Zustimmung erteilt. — Herr Lenko referirte über die Gesuche der Gemeindegreis und Lorenzen um Bewilligung im Jahre 1885 eine 20% der directen und 15% der Verzehrungssteuer übersteigende Umlage einzubehalten. Der Referent beantragte im Namen des Bezirksausschusses, dem Ansuchen Folge zu geben. Angenommen. — Herr Zangger referirte über das Gesuch der Gemeinde St. Paul um Erhebung der Gemeindestraße, welche Niederdorf mit der Kapeldorferstraße verbindet, zur Bezirksstraße. Er beantragte namens des Ausschusses das Gesuch abzuweisen. Angenommen. — Das Gesuch des Aerztervereines um Stipendium zur Heranbildung von Hebammen für den Bezirk wurde vom Referenten Herrn Stiger zur Abweisung beantragt. Dr. Neckermann sprach gegen die Begründung des Referenten und stellt den Antrag, es sei im nächsten Voranschlage für Einstellung eines entsprechenden Betrages Sorge zu tragen. Angenommen. — Der Antrag des Ausschusses auf Genehmigung der von demselben geprüften Gemeindeinventarien wurde ebenfalls angenommen. — Zum letzten Punkte der Tagesordnung „Befreiung der Neubauten von der Bezirksumlage“ nahm Dr. Neckermann das Wort. Er erörterte das Bedürfnis von Neubauten. Um diesem dringenden Bedürfnisse abzuwehren, sei vor Allem die Baulust durch geringere Steuerbelastung, daher durch größere Rentabilität der Gebäude zu wecken. Referent theilt mit, daß der Ausschuß der Stadtgemeinde Cilli in seiner letzten Sitzung in Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse den Beschluß gefaßt habe, mit Beginn des Jahres 1885 die Neubauten auf die Dauer von 12 Jahren von den Gemeindeumlagen zu befreien. Die Bezirksvertretung möge daher gleichfalls den Beschluß fassen, mit dem kommenden Jahre die Neubauten im ganzen Be-

zirke auf die Dauer von 12 Jahren von den Bezirksumlagen zu befreien. — Ritter von Berks wollte diesen Antrag erst dem Bezirksausschusse zur Prüfung überwiesen wissen. Die diesbezügliche ziemlich unglückliche Motivirung versing indeß nicht, und wurde der Antrag Dr. Neckermanns mit großer Majorität angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

[Casinoverein.] Freitag, den 19. d., Abends 8 Uhr findet die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Casinovereines statt. Wenn der Jour Fix-Abend als solcher schon eine gute Zahl Mitglieder versammeln wird, so machen wir doch hiemit noch besonders auf diese Generalversammlung aufmerksam. Die Berichterstattung und Rechnungslegung der mit Jahresschluß abtretenden Direction giebt zweifelsohne das Bild vorvorgender sparsamer Thätigkeit, der sich die Direction unbeschadet eines genügend reichen Unterhaltungs-Programmes und der soliden Ausstattung der Casinolocalityen, von jeher befleißiget hat. Die Direction wird sicherlich den guten Besuch der Hauptversammlung als eine Anerkennung ihres Wirkens auffassen. Auf der Tagesordnung steht auch die Neuwahl der Direction für das kommende Jahr. Solche Wahl ist wichtig genug, daß eine große Zahl der Vereinsmitglieder ihr Recht ausüben und an die Spitze des ersten geselligen Vereines unserer Stadt Männer stelle, welche guten Willen, Verständniß, Geschick und weiße Sparsamkeit, aber auch den deutschen Character verbürgen, welcher unseren Casinoverein zu seiner Blüthe gebracht hat.

[Deutscher Schulverein Ortsgruppe Cilli und Umgebung Nr. 22.] Die diesjährige Hauptversammlung findet, wie an anderer Stelle ersichtlich, künftigen Samstag Abends halb acht Uhr im kleinen Saale des Casino's statt. Diese Localität wurde aus dem Grunde gewählt, um dem voraussichtlich sehr starken Besuche Rechnung zu tragen, namentlich aber um den Damen, welche erfreulicherweise ein so überaus stattliches Contingent zur Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe stellen, die Theilnahme an der Hauptversammlung zu erleichtern. Wir erfüllen eine höchst angenehme publicistische Pflicht, indem wir zu dem Besuche der Hauptversammlung animiren und unserer Freude Ausdruck geben, daß unsere Frauen und Mädchen an der Versammlung activ'n Antheil nehmen wollen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit den unseres Erachtens glücklichen Gedanken lanciren, unseren Damen auch im Vorstande unserer Ortsgruppe eine entsprechende Vertretung einzuräumen. Sowie die Damen die Mitgliedschaft im deutschen Schulvereine mit den Männern theilen, so gebührt ihnen auch eine Theilnahme an der Leitung der Ortsgruppe, nicht nur in Bezug auf Zahl, sondern namentlich in Bezug auf ihren geistigen Werth, auf ihren angeborenen practischen Sinn und ihr durch ihre deutsche Bildung geschärftes Verständniß für Erziehung. Wir hoffen, daß diese angeregte Neuernng bei der bevorstehenden Hauptversammlung Anklang und Ausdruck finden werde, und rechnen auf einen sehr großen Besuch.

[Fortschrittsverein Pettau.] In Pettau fand am verflossenen Samstage eine zahlreiche Versammlung des Fortschrittsvereines statt. Zu derselben fand sich auch der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Aufferer ein, um seinen Wählern über die letzte Landtagsession Bericht zu erstatten. Seinem interessanten Vortrage, in dem er auch die Lage der Deutschen im Lande und Staate zur Sprache brachte, folgte das Auditorium mit gespannter Aufmerksamkeit, dem Beifalle wiederholt Ausdruck gebend. Herr Dr. Aufferer hat es verstanden, sich in kürzester Zeit die Sympathien der Pettauener zu erwerben, wozu wir ihm bestens gratuliren.

[Der Kobold im Sektasten.] In die von uns reproducirten Grabrede des evangelischen Pfarrers Herrn Knieszner haben sich mehrere sinnstörende Druckfehler eingeschlichen. So soll es in der letzten Spalte, Zeile 12 von oben, statt „entsprechende“ „absprechende“ heißen. Weiters wurde im zweiten Absätze der letzten Spalte statt „schwachen“ „scharfen“ gesetzt. In

der gleichen Spalte wurden die Worte „in der lebendigen aufopfernden Liebe“ in die Worte „in dem lebendigen aufopfernden Ziele“ verballhornt. Endlich wurden die Worte „Friede bei“ in „Friede sei“ ungewandelt.

[Clericaler Cynismus.] „Slovenski Gospodar“, das von einem Priester redigirte Organ des katholischen Breviervereines, bringt über das Begräbniß unseres unvergesslichen Parteigenossen Herrn Eduard Kautschisch folgende Notiz: „In Lichtenwald haben sie am 9. d. den glaubenslosen Eduard Kautschisch verscharrt.“ Eine solche Infamie bedarf keiner Stoffe.

[Münzverfälschung.] Der Zimmermaler Alois Gregorec und der Korbflechter Johann Gregorec wurden vorgestern vom Marburger Bezirksgerichte wegen Verbrechens der Münzverfälschung dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert. Die Genannten sind Brüder des Bibelprofessors Dr. Gregorec. Es wird wol keinem Menschen beifallen, über Letzteren wegen des Verbrechens der Brüder schlechter zu denken, denn entartete Familienglieder giebt es in so mancher Familie; Herr Dr. Gregorec pflegt jedoch zumeist die Gefühle einer nicht seiner Partei angehörigen Familie, die das Unglück hat, einen auf Abwege gerathenen Angehörigen zu besitzen, nicht zu schonen. Seinen politischen Motiven entspringenden Haß vermag selbst der Tod nicht zu bannen. Der Herr Bibelprofessor möge daher aus dieser Notiz an sich selbst erfahren, welche bittere Empfindung eine publicistische Kampfweise hervorruft, welche das Familienleben nicht schon und die Unschuldigen durch die Schuldigen zu kränken sucht.

[Berichtigung.] Herr Dečko in Marburg sendet uns folgende Berichtigung: „In der Nummer 98 vom 7. December l. J. schreibt die „Deutsche Wacht“ in der Notiz „Slovenische Wünsche“ Nachstehendes: „In einem seiner letzten Leitartikel ruft „Slovenski Narod“ gegen die „Deutsche Wacht“ nach der Polizei. . . . Es wäre besser gewesen, wenn dessen (des Slovenski Narod) Redaction nicht die Schutzmarke „Taibach am 3. December“ auf die geschwärzte Waare gesetzt, sondern es ganz ruhig bei „Marburg den 2. December“ belassen, und damit Herrn Dečko alle folgenden Ehren überlassen hätte.“ — Mit diesen Worten wird also mir die Autorschaft des gedachten Artikels des „Slovenski Narod“ zugeschrieben. Ich stehe jedoch diesem Artikel vollkommen ferne, habe an dessen Zustandekommen absolut keinen Antheil, und erfahre es erst aus der „Deutschen Wacht“, daß ich der Verfasser des Artikels sei.“ — Wir nehmen diese Berichtigung nicht ungern auf, schon in Anbetracht des Umstandes, daß sich auf unsere Bemerkung, der betreffende Artikel hätte aus Marburg datirt und mit „Dečko“ unterschrieben sein können, sich in der That der „richtige Herr Dečko“ meldet. Im „Slovenski Narod“ erschienen nämlich f. Z. Aufsätze über die Verhältnisse des Geschworneninstitutes in Südsteiermark und eine leidenschaftliche Kritik über die zu gemäßigten slovenischen Abgeordneten, „welche im Parlamente aufstehen, wenn die Anderen aufstehen und sitzen bleiben, wenn die Anderen sitzen bleiben“ also ein Artikel, dessen Verfassung Herr Dečko kaum in Abrede stellen dürfte; zudem ist uns auch seine famose Kampfrede gegen den deutschen Schulverein (gehalten im Bezirke St. Leonhard) bekannt. Dies bewog uns auch, die Blumenlese aus den drei gedachten Sprachübungen dem Herrn Dečko zuzuschreiben. Je mehr wir auch darüber nachdenken, desto berechtigter erscheint uns auch unsere Annahme.

[Ruhestörungen.] In der Nacht vom verflossenen Sonntag wurden hier acht Individuen wegen Excessen und nächtlicher Ruhestörungen von der Sicherheitsbehörde arretrirt. Sieben von ihnen wurden vom Stadtamte polizeilich abgestraft; ein Individuum wurde dem Bezirksgerichte übergeben.

[Bog požegnaj!] Der Citalnica-Vorstand von St. Marein bei Erlachstein wurde von der Gefällsbehörde wegen unbefugter Arrangirung sehr einträglicher Citalnica-Tombolas zu einer bedeutenden Geldstrafe verurtheilt.

[Ra u b.] Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde der Grundbesitzer und Gemeinderath der Umgebung Cilli, Streitschan vulgo Dolenz, als er aus der Stadt nach Lava heimkehrte, zwischen der Angerle'schen Villa und der Bahr'schen Maiererei von zwei Strolchen überfallen und seiner Brieftasche, in der sich 180 fl. befanden, beraubt.

[Während des Schlafens erdrückt.] Die Besitzerin Anna Sauerzset in Riffengost hat am verfloffenen Samstag ihr ein Monat altes Kind während des Schlafens erdrückt.

Literarisches.

[„Deutsche Wochenschrift.“] Organ für die gemeinsamen, nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, I. Teinfallstraße 11. Inhalt von Nr. 50, 11. December 1884: Bornehme Kampfweise. Von G. Fr. — Die Regierung und die Invalidencassen. Von Heinrich Mandl. — „Nur nicht österreichisch.“ Von Fr. — Die Reform des ungarischen Oberhauses. Von Sylvanno. — Aus dem Berliner Zeitungswesen. Von A. Kutari. — Socialpolitische Rundschau XXVII. — Die Fragen des Tages. — Feuilleton: Eine Mutter. Von Adam Müller-Guttenbrunn. — Literatur, Theater und Kunst: Aus dem Buchlein der Unweisheit. Von Richard Kralik. — Gyp. Von Paul Dobert. — Trmela. (Von G. Fr.)
 Probenummern gratis und franco.

Eingefendet.*)

An Menschenfremde!

In der Nacht vom 8. d. traf die Bewohner des kleinen nur 15 Gehöfte zählenden Dorfes Ternovez im Bezirke Windisch-Feistritz ein namenloses Unglück. Bis auf zwei Härser wurden alle Baulichkeiten eingäschert. Ein Knabe fand in den Flammen den Tod und zwei Männer schweben in Folge erhaltener Brandwunden in Lebensgefahr. Bedenkt man, daß mit dem Brande der Behausungen auch alle Ergebnisse der heurigen Ernte ein Opfer des entfesselten Elementes wurden, die Betroffenen also mitten im Winter brod- und obdachlos dastehen, so erscheint ein Appell an die Herzengüte der Bewohner Steiermarks ganz wohl gerechtfertigt.

Möge der nie versiegende Wohlthätigkeitsfuss unserer Landesgenossen sich auch dieser Unglücklichen erbarmen und ihnen ihr bitteres Loos erleichtern!

Milde Gaben werden dankend vom Bezirks-Ausschusse Windisch-Feistritz entgegengenommen und öffentlich quittirt. Auch die Redaction der „Deutschen Wacht“ ist gerne bereit, diesbezügliche Spenden ihrer Bestimmung zuzuführen.

Volkswirtschaftliches.

[Gegen Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens.] Bisher war den meisten Strafgesetzbüchern dem Begriffe nach ein Vergehen unbekannt, welches in neuerer Zeit immer häufiger begangen und immer lebhafter beklagt worden ist, nämlich das Vergehen des Mißbrauches des öffentlichen Vertrauens, zunächst im geschäftlichen Verkehre zwischen Käufer und Verkäufer. Anstatt den Begriff dieses Vergehens festzustellen, sei es erlaubt, einige bestimmte Beispiele aus dem Leben anzuführen. Wenn z. B. Schachteln mit Stahlfedern statt des gewohnten Grobess von 144 Stück nur 100 Stück oder Schachteln mit Knöpfen statt 12 Duzend nur 10 Duzend oder gar nur 100 Stück enthalten, oder wenn die gewohnten Packete Strickgarn, Nähzwirn u. unmerklich in Gewicht verkürzt werden, zunächst von Händlern, welche auf solche unsolide Weise

die Concurrrenz unterbieten wollen, dann liegt da ein Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens vor und zwar begangen durch quantitative Fälschungen. Ungleich häufiger und mannigfaltiger wird indessen dasselbe Vergehen vermittelt Fälschungen an der Qualität der Waare verübt. Hier ist auch die Gesetzgebung, insoweit es sich um Fälschungen von Lebensmitteln handelt bereits vielfach eingeschritten. Indessen werden gerade durch Fälschungen an der Qualität der Waare ungestraft noch immer die größten und zahlreichsten Vergehen des Mißbrauches des öffentlichen Vertrauens begangen, wie nachstehender Fall zeigt. Vor einem Wiener Bezirksgericht erschien dieser Tage ein Händler unter der Anklage des Betruges. Derselbe hatte in seinem Schaufenster eine Anzahl Waaren ausgestellt mit dem Bemerke: „Gerichtlich geschädte Waaren der Rehr'schen Concurssmasse — unter dem Schätzungswerth,“ obschon die betreffenden Waaren aus der Rehr'schen Concurssmasse nicht stammten. Ferner hatte er u. A. ein Frauenhemd aus „rein Leinen mit dem Preise von 85 Kreuzern bezeichnet, obschon es aus Baumwolle war. Der Angeklagte war wegen betrügerischen Concursses schon wiederholt bestraft worden. Nichts destoweniger wurde er in diesem Falle gänzlich freigesprochen, nachdem er sich wie folgt verantwortet hatte: „Mein ganzes Geschäft ist ja Leinen. Wie soll man denn sagen als Leinwand? Freilich giebt es Jute-, Flachs-, Garn- und Baumwoll-Leinen, aber Leinen bleibt es. „Rein Leinen“, aber wahr sei es nicht. Gegenüber dieser Thatsache, daß selbst große Firmen in Oesterreich unechte Waaren als „rein Leinen“ auf den Marken bezeichnen, sagte der Vorstand der Wiener Händler-Genossenschaft, welcher als Zeuge und Sachverständiger der Gerichtsverhandlung beiwohnte: „Dann machen sie sich ebenso des Betruges schuldig und sind zu bestrafen. Es ist eine Schande ohnegleichen, daß so etwas geschehen kann. In Deutschland wäre das nicht möglich, aber bei uns darf man Alles thun.“

[Markt-Bericht Nr. 126 vom 4. December von Georg Friedrich Brunner, Hopfen-Commissionsgeschäft Nürnberg.] Das Geschäft verharret in unverändert ruhiger Haltung — Es wurden gestern und heute circa 800 Ballen umgesetzt, welche aber durch die Zufuhren, da dieselben in den letzten Tagen ziemlich belangreich waren, wieder ersetzt wurden. — Prima bleiben fortwährend gefragt. — Stimmung ruhig.

Notirungen:

Marktwaare Ia. M. 85—90. — Marktwaare IIa. M. 72—78. — Marktwaare IIIa. M. 60—65. — Steiermärker M. — —. — Württemberger Ia. M. 95—105. — Württemberger IIa. M. 75—85. — Württemberger IIIa. — —. — Hallertauer IIa. M. 80—85. — Badischer Ia. M. 95—100. — Badischer IIa. M. 75—80. — Badischer IIIa. M. — —. — Elsäßer Ia. M. 85—90. — Elsäßer IIa. M. 75 — 78. — Nischgründer Ia. M. 85—92. — Hallertau Siegelgut: Wolnzach Ia. 110—120. — Siegelgut Wolnzach IIa. M. 85—95.

Georg Fr. Brunner,
Hopfen-Commissions-Geschäft
Nürnberg,
 besorgt Verkauf von
Hopfen zu billigster Bedienung.
Altrenommirte Firma!

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat Nov. 1884	Cilli		Tüffer		Neuhaus	
	7 ^h	1 ^h 9 ^h	7 ^h	1 ^h 9 ^h	7 ^h	2 ^h 9 ^h
Luftdruck bei 0° in Millimetern:						
Monatmittel . . .	744.27		746.23		—	
Maximum (am 9.)	753.1		755.0		—	
Minimum (am 30.)	730.4		732.4		—	
Temperatur nach Celsius:						
Monatmittel . . .	+ 1° 18		+ 2° 24		+ 0° 75	
Max. (am 5. (4. *))	+ 14° 0		+ 15° 1		+ 10° 0	
Min. (am 25. 27.)*)	- 17° 4		+ 11° 2		- 12° 4	
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . .						
	4.33		4.60		—	
Feuchtigkeit in Percen-ten, Mittel . .						
	83.5		83.4		—	
geringste (am 19.)						
	49		47		—	
Niederschlag in Mil-limetern, Summe .						
	39.5		43.6		29.5	
größter binnen 24 St. (am 29.—30.) . .						
	34.7		37.4		20.0	
Monatmittel der Be-wölkung (0—10) .						
	6.4		6.1		5.4	
Zahl der Tage mit: Nebelbaren Nieder-schlägen						
	4		6		4	
Nebeln						
	9		7		4	
Gewittern						
	0		0		0	

*) In Tüffer nach dem Max-Min-Thermometer, in Cilli und Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Secundäre Temp. Extreme:

Cilli: +9°7, (29.), -9°3 (21.)
 Tüffer: +9°6 (29.), -7°8, (21.)
 Neuhaus: +4°2, (29.), -8°0. (21.)

Course der Wiener Börse

vom 17. December 1884.

Goldrente	104.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten .	81.75
„ „ „ in Silber	82.75
Märzrente 5%	96.90
Bankactien	857.—
Creditactien	293.90
London . . wista	123.85
Napoleon d'or	9.76 1/2
l. f. Münzducaten	5.78
100 Reichsmark	60.27 1/2

Lohnender Verdienst.

Solide, tüchtige Personen eines jeden Standes werden als Agenten für den Vertrieb von gesetzlich erlaubten, leicht verkäuflichen Staats- und Prämien-Losen, unter äußerst constanten Bedingungen angestellt. Offerten an Bankhaus Max Grünwald, Frankfurt a/M. 849—1

Dank.

Für die zahlreichen Kundgebungen aufrichtiger Theilnahme und warmen Mitgeföhles während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden der theuren Gattin und Mutter, Frau

Auguste Angerle, geb. Mally,

so wie für die Begleitung zur letzten Ruhstätte und für die schönen Kranzspenden aus Cilli, Graz und Sachsenfeld, dankt innigst im eigenen und im Namen seiner Kinder

Franz Angerle,
 k. k. Bezirksingenieur.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Michael Altzieblers Hafnerei

CILLI,

empfehl ich ihr **Lager von Öfen** jeder Art zu den billigsten Preisen.Auch werden **Bauverzierungen** jeder Art erzeugt.Ferner wird ein **Geschirrarbeiter** für grosses Geschir und ein **Lehrjunge** aufgenommen.**Rohe Wild- & Rohwaaren**jeder
Gattung
kauftzu
den besten
Preisen**Johann Jellenz, Cilli.****Damenhüte,**stets nur **haut nouvelles**, von fl. 1.30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebense **Kinderhüte** verfertigt und hält reiche Auswahl**J. Herschmann,**

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

Wegen vorgerückter Saison

zu

sehr herabgesetzten Preisen.

Dr. Jägers Normal-Hemden

Leibchen, Unterhosen

und Socken.

Damen- u. Mädchen-Mieder

Krägen, Manchetten,

Chapeaux u. Ruchen.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehlen

G. Schmidl & Co.

in Cilli.

Herrenhemden, Cravatten,

Cachenez,

Woll- und Seiden-

Regenschirme.

Das neueste
in Mode-Kleiderstoffen für Damen und Herren, sowie grosses und gut sortirtes Lager von Tuch-, Leinen-, Manufactur-, Wirk- und Pelzwaaren, sowie auch Nähmaschinen.

Bett-Couvert und Tischdecken

in Woll- u. Jute.

Spitzen- und Jute-

Vorhänge.

Geschäfts-Voranzeige.

P. T.

Beehre mich den Bewohnern der Stadt Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich **vom Jänner 1885 an** am hiesigen Platze**Hauptplatz Nr. 107,**

eine

Specerei-, Material-, Farbwaaren- und Delicatessen-Handlung

eröffnen werde.

Mich Ihrer freundlichen Erinnerung empfehlend, bitte ich s. Z. mir Ihr schätzbares Vertrauen zu Theil werden zu lassen und verbinde hiermit die Versicherung, dass ich bemüht sein werde, bei

stets frischer Waare

Aufträge aller Art pünktlich, reell und billigst auszuführen.

Mit aller Hochachtung und Ergebenheit

Eduard Faninger.

896-5

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**vis-à-vis dem Landestheater,**empfehl ich ihr grosses Lager von kompletten **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebett. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.

Echter
MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,
 als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc. gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung.

In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
 WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.
 Ferner diverse **hochfeine Ausländer-Weine** in Original-Flaschen und zu Original-Preisen bei den Herren: Alois Walland, Delicatessen-Handlung, Carl Petriček, Conditior, in Cilli; Hugo Eliasch, Apotheker, und Franz Kaiser, Weinhandlung in Pettau; Robert Brauner, Restaurateur in Bad Neuhaus. 624-12

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.
 Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke
 4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten Harfenspiel etc.

Spieldosen
 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).
 Nur directer Bezug garantirt Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco. 836-4
 als Prämie zur Vertheilung.
 Spieldosen vom November a. e. bis 30. April 1885.
 20,000 Francs kommen unter den Käufern von 100 der schönsten Werke im Betrage von

Anempfehlenswerth
 für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc.

Tapeten neuester Gattung,
 in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den **einfachsten bis elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hierzu nöthigen Decorations-Gegenständen in **grösster Auswahl** bei

Philipp Haas & Söhne,
 Herrengasse, GRAZ, Landhaus.
 Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligt. 813-8

Kieler Sprotten

hochfeine goldgelbe geräucherte Waare aus eigener neuerbauter Räucherei

per 3/4 Kisten 5 Ko. Fl. 1,20 bis Fl. 2,20 kr.

per 1/4 " 2 1/4 " " 0,99 " " 1,50 "

Speckbücklinge per 5 Ko. Packet	Fl. 1,80 kr.	Hammer per 8 Dosen	Fl. 3,54 kr.
Speckflündern " " " " " " " " " " " "	1,90 "	do. " 5 " " " " " " " " "	2,34 "
Lachshäringe " " " " " " " " " " " "	2,— "	Lachs " 8 " " " " " " " " " "	3,96 "
Elb-Aal " " " " " " " " " " " "	6,25 "	do. " 5 " " " " " " " " " "	2,58 "
Schellfisch ger. " " " " " " " " " " " "	1,90 "	Sardinen i. Oel per 16/4 Dosen	5,50 "
Klippfisch " " " " " " " " " " " "	2,70 "	Appetit-Sild " " " " " " " " " " " "	6,50 "
Holl. Vollhäringe " " Fass	1,80 "	Caviar grbk. " 5 Ko. Fass	8,40 "
Jam. Rum I " " " " " " " " " " " "	3,70 "	do. " 2 1/2 " " " " " " " " " "	4,50 "
Jam. Rum II " " " " " " " " " " " "	2,60 "	Aal in Geleé " 5 " " " " " " " " "	3,60 "

Vorstehende Preise verstehen sich franco, dagegen ist von dem Empfänger der österreichische Landes-zoll zu entrichten. Für Porto und Verpackung werden keine Gebühren, wie unsere Herren Collegen dies zu thun pflegen, berechnet. 827-

C. Gaiser & Co.
 Hamburg a. d. Elbe.

Begründet 1853.
 Älteste und größte
Annoncen-Expedition
HAASENSTEIN & VOGLER
 (OTTO MAASS)
 WIEN, PRAG etc.

Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Sulmissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Expeditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- u. Schiffsfahrts-Pläne etc. etc. etc.
 an alle Zeitungen des In- u. Auslandes.
 Prompte, discrete u. billige Bedienung.
 Zeitungs-Catalog u. Kostenvoranschläge gratis u. franco. — Die Entgegennahme von **Offertbriefen** geschieht gratis.

Danksagung.

Unvermögend, für die vielen so ehrenvollen und herzlichen Beweise freundschaftlicher Theilnahme, welche mir während der Krankheit und nach dem Ableben meines theuren Vaters, des Herrn

EDUARD KAUTSCHITSCH,

Gutsbesitzers auf Unterlichtenwald,

zukamen, im gebührenden Masse speciellen Dank zu erstatten, bitte ich, in diesen Zeilen den Ausdruck meines innigen Dankgefühles entgegenzunehmen. Zugleich erlaube ich mir an dieser Stelle (allen den vielen Freunden, welche aus Nah und Fern zu dem Leichenbegängnisse des Unvergesslichen herbeigeeilt,) den Spendern der Grabkränze, welche dem theuren Verblichenen gewidmet wurden, der löbl. Feuerwehr von Lichtenwald, dem Vorstande des untersteirischen Fortschritts-Vereines und überhaupt Allen, welche Theilnahme bewiesen, in meinem und im Namen meiner Familie den besten, herzlichsten Dank auszusprechen.

Dr. Arthur Kautschitsch.

Kundmachung.

Im Sinne des § 8 der hohen Ministerial-Verordnung vom 15. December 1852, R.-G.-Bl. 257, werden die Jagdbarkeiten nachstehender Gemeinden auf die Dauer vom 1. Jänner 1885 bis letzten December 1891 am Sitze dieser k. k. Bezirkshauptmannschaft leitendo verpachtet.

Gemeinde	Flächenmass		Gemeinde	Flächenmass		
	Ha.	Ar		Ha.	Ar	
Samstag, 27. December 1884.						
Brestovec	120	81	Drafsen	467	72	
Dobrina	686	30	St. Elisabeth	345	72	
Donatiberg	1454	84	Formin	277	37	
Hl. Dreifaltigkeit	300	36	Gajofzen	401	75	
St. Hermagoras	148	78	Gorenzenberg	634	85	
St. Katharina	155	4	Gradiš	431	6	
Kocice	644	7	Gruskaberg	1213	70	
Kostreinitz	1944	6	Gruskovec	602	65	
Nadole	636	56	Hirschendorf	571	97	
Nimno	117	6	Jurovec	329	91	
Plat	355	48	Kitzerberg	256	41	
Rejnkovec	211	68	Klappendorf	623	76	
Sauerbrunn	1183	87	Kleindorf	249	32	
Takačovo	275	19	Lanzendorf	389	47	
Unteršecovo	345	99	Lichteneg	486	40	
Montag, 29. December 1884.						
Adrianzen	550	80	St. Lorenzen a. Drauf.	2654	31	
Bratonežič	731	73	Ločičdörf	410	—	
Brebrovnik	962	55	St. Margarethen	347	64	
Frankofzen	881	57	Meretinzen	420	71	
Friedau	578	64	Mesgovec	287	69	
Gross-Sonntag	602	71	Monsberg	1641	58	
Hardeg	464	39	Moschganzen	603	91	
Hermanec	475	83	Neukirchen	604	72	
Jastrovec	172	96	Mittwoch, 31. December 1884.			
Kaag	479	20	Maria-Neustift	1941	12	
Koračić	1114	14	Grossokič	748	94	
Kulmburg	387	2	Patzing	1140	4	
Lahonec	401	90	Pobresch	814	77	
Littenberg	783	82	Podvinzen	679	48	
Mihalofzen	483	28	Polanzen	754	46	
St. Nikolai	729	69	Polenschak	516	14	
Obrisch	1271	62	Oberpristova	768	34	
Podgorzen	906	17	Ragosnitz	614	33	
Puschdorf	289	45	Rann	701	12	
Runtschen	569	94	Sagorec	500	21	
Safzen	758	66	Sauritsch	510	64	
Samuschen	594	18	Sedlašeg	940	66	
Schalofzen	658	13	Slatina	436	76	
Scharding	1329	18	Slomdorf	684	91	
Scherovinzen	514	40	Steindorf	513	66	
Sodinec	500	82	Stoperzen	1450	—	
Tergovič	423	37	Ternovetz	396	20	
Velčan	444	65	Ternovetzdorf	607	74	
Vičanec	515	13	Tristeldorf	287	32	
Vitan	479	75	Türkenberg	924	67	
Dienstag, 30. December 1884.						
St. Andrä	641	35	Grosswarnitz	811	3	
St. Barbara in der Kolos	747	62	St. Wolfgang	1306	24	
Dolena	1208	51	Worowitz	141	6	
			Wurmberg	1632	61	
			Zirkovitz	3851	87	

Die Licitation beginnt täglich punct 9 Uhr Vormittags und wird nach der obigen Reihenfolge der Gemeinden vorgenommen.
 Jeder Licitant hat als Vadium den Betrag des Ausrufspreises, und der Ersteher einen zweijährigen Pachtschilling, sowie die Stempelgebühr für das Protokoll gleich zu bezahlen.
 Die übrigen allgemeinen Bedingungen werden zu Beginn der Licitation, sodann aber für die einzelnen Gemeinden blos die sie betreffenden Bedingungen bekannt gegeben.
K. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau,
 den 4. December 1884.
 Der k. k. Bezirkshauptmann:
Premierstein.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

Empfehlenswerth für Geschenke:

Schreibgarnituren.

Briefpapiere in elegantester Ausstattung.

Billets de

Visiten

Taschen-C.

Notiz und Co.

Reiszeuge.

Chästen mit gift-Farben.

Mappen.

z-Blocs.

Poesie-Albums.

Bilder und Märchenbücher.



JOHANN RAKUSCH
 BUCHDRUCKEREI
 PAPIER- u. SCHREIB-MATERIALIEN-
 HANDLUNG
 CILLI, HERRENGASSE.

Das Neueste und Eleganteste zu billigen Preisen.



Nach der Schweiz, Frankreich, Belgien, Amerika und England am billigsten
 via Innsbruck-Arlbergbahn.
 Ausgabe von Fahrkarten für Eisenbahnen und Dampfschiffe. Alle Auskunft über Reisetouren im In- und Auslande ertheilt gratis

Carl Hunold,

Innsbruck, Erlenstrasse 13.
 Internationales Verkehrs-Bureau.

Haus

mit grossem Gemüse- und Obstgarten und Wirthschaftsgebäude, zu jedem Geschäfte geeignet, ist zu verpachten in **Windisch-Landsberg.**
 Anfragen in der Administration. 904—2

Wichtig für jeden Nervenleidenden.

Nur vermittelt Electricität lässt sich ein Nervenübel gründlich beseitigen. Meine neuen **Inductions-Apparate** (Electrisir-Maschinen), von jedem Laien leicht zu handhaben, sollten in keiner Familie fehlen. Gicht, Rheumatismus, Schwächezustände, Zahn- und rheumatische Kopfschmerzen, überhaupt jedes Nervenleiden wird durch meinen **Inductions-Apparat** geheilt. Preis eines complete Apparates mit ausführlicher Gebrauchsanweisung fl. 8.—. Einzig und allein bei mir direct zu beziehen. 799—26

Dr. F. Beck, Triest, 2 Via Pandaras 2.

J. Herbabny's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin.“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen
Gicht, Rheuma und Nervenschmerzen

jeder Art, als: rheumatischer und nervöser Gesichtschmerz, Ohrenschmerz, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Bittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. Neuroxylin dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militär- und Civilspitalern erprobt.

Anerkennungsschreiben.
 Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Erzähle um abermalige Zusendung von 3 Fläschchen „Neuroxylin“ (rosa emballir) per Post und Nachnahme. Dieses nervenstärkende Mittel ist von ausgezeichneter Wirkung.
 Békány, 16. Jänner. Vinc. Schuth, Weinbändler.

Auerech muß ich Euer Wohlgebornen herzlichsten Dank aussprechen für das wirksame „Neuroxylin“, welches mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Der gichtische Schmerz am Fuße hat gleich nach dem ersten Einreiben nachgelassen und bei Fortsetzung sich ganz verloren. Von Anderen erlucht, ihnen dieses vorzügliche Mittel zu besorgen, bitte ich um gefl. Zusendung von 3 Flacon härterer Sorte per Postnachnahme.
 Johann Sukany, Gausbesther.
 Hofetin, Post Postowig Nöhren, 5. Jänner 1884.

Da sich Ihr Pflanzen-Extract „Neuroxylin“ bei meinem Rheumatismus entsprechend bewährte und ich demzufolge von meinem Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich, meinem Bruder unter angegebener Adresse für antlegenden Betrag 4 Fläschchen der härteren Sorte franco zu senden.
 Békány (Ungarn), 25. Jänner 1884.
 Vinc. Schuth, Weinbändler.



SCHÜTZ-MARKE

JULIUS HERBABNY, WIEN.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) fl. 1, die härtere Sorte (rosa emball.) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen fl. 1.20, per Post 20 fr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördl. prot. Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des JUL. HERBABNY,
 Wien, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
 Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben. Ap.
 Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Ant. Nedwed, Leibnitz: O. Rausheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: E. Behrbalk, H. Eliasch, Radkersburg: C. Andrieu, Wolfsberg: A. Huth.

Rundmachung.

Zur Conservirung der Bezirksstraßen im Bezirke Cilli für das Jahr 1885 ist die Beistellung folgender Schotterquantitäten erforderlich, und zwar:

1. Cilli-Bindschgrazer Bezirksstraße . . . 917m³
2. Cilli-Rohitscher a) von RM. 0—3 . . . 300 „
b) von RM. 3—7.5 . . . 300 „
c) von RM. 7.5—14.393 400 „
3. Löfflerer Bezirksstraße . . . 100 „
4. Weitensteiner „ . . . 300 „
5. Neuhäuser „ . . . 280 „
6. Biboyer „ . . . 500 „
7. Greier „ . . . 400 „
8. Trifailer „ . . . 130 „
9. Kappeldorfer „ . . . 60 „
10. Neuklosterer „ . . . 50 „
11. Raierberger von RM. 0—4.300 . . . 200 „
von RM. 4.300—8.650 . . . 150 „
12. Sallacher Bezirksstraße . . . 50 „
13. Neuhäuser-Wöllaner „ . . . 50 „
14. Tüchern-St. Primus „ . . . 140 „
15. Saiper (Sella-Gora) „ . . . 120 „
16. St. Georgen-Sella „ . . . 70 „
17. Arzlin-Weisenstein „ . . . 150 „
18. Montpreiser „ . . . 180 „
19. Säffenheimer „ . . . 20 „
20. Kötting-Lubetschna „ . . . 300 „
21. St. Georgen-Bahnhof „ . . . 50 „
22. Lotschitsch „ . . . 10 „

Die Beistellung dieser Schotterquantitäten wird im Minuende-Vicitationewege hintangegeben und die diesfällige Verhandlung auf Dienstag, den 30. December l. J. Vormittag 9 Uhr in der Bezirks-Vertretungs-Kanzlei zu Cilli „Bahnhofgasse Nr. 162“ anberaunt, zu welcher Unternehmer eingeladen werden.

Bezirks-Ausschuss

Cilli, am 10. December 1884.

Der Obmann:

Gustav Stiger.

Für

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

am besten geeignet empfiehlt Gefertigter

Pester Dampfmehl,

Nr. 00 per Kilo 21 kr.,

Nr. 0 per Kilo 19 kr., Nr. 1 17 kr. u. s. w.

Echtes **Kornmehl** per Kilo 14 kr. Bei Abnahme von 5 Kilo aufwärts bedeutend billiger.

Hochachtungsvoll **A. Zinauer,**
Grazergasse Nr. 73.

Carl Petriček,

Zuckerbäcker,

Hauptplatz Nr. 100, CILLI, Bahnhofgasse Nr. 97.

Zur herannahenden Weihnachts-Saison empfehle ich meine reiche Auswahl von

Christbaumbehängen

und sonstigen Decorations-Gegenständen.

Ganz besonders erlaube ich mir auf ein von mir heuer neu eingeführtes, eigenartiges, in Oesterreich noch seltenes **Confect**, das ich unter den Namen

„Mosaik-Confect“

in den Handel bringe, aufmerksam zu machen.

Dasselbe zeichnet sich durch Regelmässigkeit und Zierlichkeit in der Ausführung, schöne Farben und Billigkeit aus, und ist seiner verschiedenen Dessins wegen zum Behängen der Weihnachtsbäume sehr vorthellhaft zu verwenden.

Nürnberger und Baseler Lebkuchen, Klezzenbrot, Zwieback, Pinze; dann allerlei Cartonen, Attrappen, Bonbonieren, Sugat-Früchte, Fondant, Chocolate, Quitten und Knallbonbons mit diversen Einlagen; ferner Thee, Rum, Punsch-Essenz und verschiedene Liqueure in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

An **Dessert-Weinen** sind stets vorräthig: Malaga, Madeira, Xeres, St. Julien, Marsalla und Oedenburger Ausbruch.

Auswärtige Aufträge werden promptest ausgeführt. 887—3

Zu den herannahenden **Weihnachts-Feiertagen** offerire billigst

schönen reinen Tropf Honig,

das Kilo zu 48 kr.,

echte Bienenwachs-**Christbaumkerzen**, die wegen der leichten Anklebbarkeit und wegen des Nichttrinnens wieder allgemein gesucht werden, das Kilo zu fl. 2.40, sowie in Packets zu 30 kr. und per Stück à 1/2, 1 und 2 kr.

Ergebenst

Ernest Faninger.

Ursula Lang

empfeilt ihren

Möbel-Verkauf

in der **Herrengasse Nr. 125**
einem gütigen Zuspruche, da in demselben alle Gattungen **Möbel** und **Bettfournituren** sich in stets grosser Auswahl am Lager befinden. 905—3

In 907—10

A. Zinauer's Bäckerei

Grazergasse Nr. 73,
täglich Nachmittag circa 3 Uhr,
frische
Kipfeln, Dampf- und Kaisersemeln
3 Stück zu 5 kr.

Tapezierer-Lehrjunge

aus gutem Hause wird aufgenommen bei 902—
N. Kolldorfer,
Graz, Franzensplatz 1 und 2.
Vollständige Verpflegung, Wäsche und Kleidung.

Gorgonzola Mortadella

Neu! { Mail. Strachino
Bozner Früchte
Paradeis-Sauce } Neu!

Kieler Sprotten
Ostsee- & Roll-Häringe
Imperial & Santhaler Käse
Görzer Brünella & Birnen
Türkische Pflaumen
Mohn
und alle frischen
Südfrüchte
empfeilt bestens und billigst

Rindschmalz Rindschmalz

Alois Walland,

Hauptplatz und Postgasse.

Caviar Aalöl

Nro. 3017.

898—2

Neuerliche

Offert-Ausschreibung.

Nachdem die eingelangten Offerte betreffend die Pachtung der Einhebung des Standgeldes und des Gemeindefischschlages von eingeführtem Bier und gebrannten Flüssigkeiten pro 1885 nicht acceptirt wurden, wird in Gemäßheit des Gemeinderaths-Beschlusses vom 12. d. Mts. die neuerliche Offert-Ausschreibung veranlaßt, und werden Unternehmer hiermit eingeladen, ihre wohl versiegelten, mit der Aufschrift: „Offerte für Pachtung städtischer Gefälle“ versehenen Offerte, — bis längstens Montag, den 22. December 1884, Vormittag 12 Uhr, im Bureau des Bürgermeisters einzureichen; später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Stadtamt Cilli,

am 13. December 1884.

Der kais. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neekermann.

Kanzlei-Eröffnung.

Dr. Ludwig Filipič,

Advocat in Cilli,

beehrt sich hiermit höflichst anzuzeigen, dass er am **12. December** 1884 seine Advocaturkanzlei **in Cilli, Herren-gasse Nr. 10, im I. Stock**, eröffnet habe. 890—3

Cilli, 12. December 1884.

Magazin

im Stallner'schen Hause mit 1. Januar 1885 zu vermieten. Auskunft bei **Traun & Stiger.** 885—2

Günstigste Gelegenheit zum billigen Einkauf von Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken!

Wegen Auflösung des Geschäftes

grosser gänzlicher

Ausverkauf

sämmtlicher Waaren bei

Joh. Michelitsch, Cilli,

Grazergasse,

von Galanterie-, Nürnberger- und Wirkwaaren, Reise- und Rauch-Requisiten, Parfumerien, Seifen und diversen Toilette-Artikeln, optischen Gegenständen etc.

Besonders grosses und reichhaltiges Lager in

Spielwaaren

für Klein und Gross. 890—3

Günstigste Gelegenheit zum billigen Einkauf von Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken!

Bedeutend unter den Einkaufspreisen!

Bedeutend unter den Einkaufspreisen!